

«Schön, auch mal Niederungen zu zeigen»

800 Jahre Feldkirch Am Sonntag, 21. Oktober, wird im Kunstmuseum Liechtenstein die Ausstellung «obsessiv» eröffnet. Darin werden Werke der fünf Feldkircher Künstler Anne Marie Jehle, Max Riccabona, Nikolaus Walter, Eugen Steck und Flatz gezeigt.

Interview: Mirjam Kaiser
mkaiser@medienhaus.li

Die Ausstellung «obsessiv» ist ein grenzüberschreitendes Kooperationsprojekt mit der Stadt Feldkirch. Wie ist dieses Projekt zustande gekommen?
Christiane Meyer-Stoll: Zur Feier von 800 Jahre Feldkirch planten wir zusammen mit Monika Wagner seit Langem eine Kooperation: Die Idee einer Ausstellung, Künstler aus der Sammlung der Stadt FK zu zeigen, entwickelte sich, und Arno Egger wurde als Kurator berufen.

Arno Egger: Als Erstes haben wir geschaut, was in der Sammlung der Stadt Feldkirch vorhanden ist. Dabei sind wir auf fünf Personen gestossen, die am Rande der Gesellschaft gelebt und gearbeitet haben, die ihr ganzes Leben in die Kunst investiert haben. Mit der Ausstellung zeigen wir nun, was im 20. Jahrhundert in Feldkirch gesellschaftskritisch passiert ist.

Wie kam es zum Titel «obsessiv»?

Meyer-Stoll: Aus Arnos Recherche von Künstlern entstanden verschiedene Ansätze und letztlich fiel die Entscheidung auf das Thema Obsessivität, das wiederum die Künstlerauswahl bestimmte.

Egger: Wir suchten etwas, das die Künstler verbindet. Bei allen kam die Obsession in all ihren Auswüchsen vor.

Meyer-Stoll: Obsessiv zeigt auch die Leidenschaft und Intensität, wie diese Künstler arbeiteten. Sie wollten schaffen und konnten gar nicht mehr damit aufhören. Das eigene Schaffen der Künstler war wie ein Befreiungsschritt nicht nur für sie selbst, sondern auch für die Gesellschaft. Es war ein Tun und Beobachten dessen, was ist. Es war ein Öffnen und Zerschlagen der überkommenen Regeln.

Präsentiert werden fünf ganz eigenständige künstlerische Positionen, in denen verschiedene Obsessionen zum Ausdruck kommen. Warum habt ihr euch gerade für Obsessionen entschieden?

Egger: Es sind fünf Stationen aus Feldkirch, von denen man gar nicht glaubt, dass es diese in seiner kleinen Stadt gibt. Ich finde es schön, dass man zu unseren Jubiläen – 800 Jahre Feldkirch und 300 Jahre Liechtenstein – auch mal Niederungen zeigen darf.

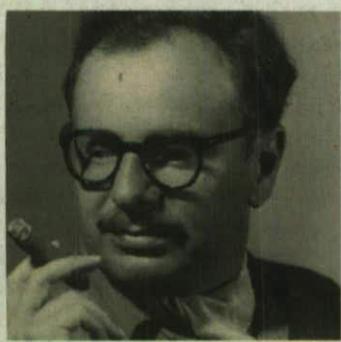
Können Sie diese Künstler bzw. deren künstlerische Obsessionen ein wenig beschreiben?

Eugen Steck (1902-1985): Der Astronom

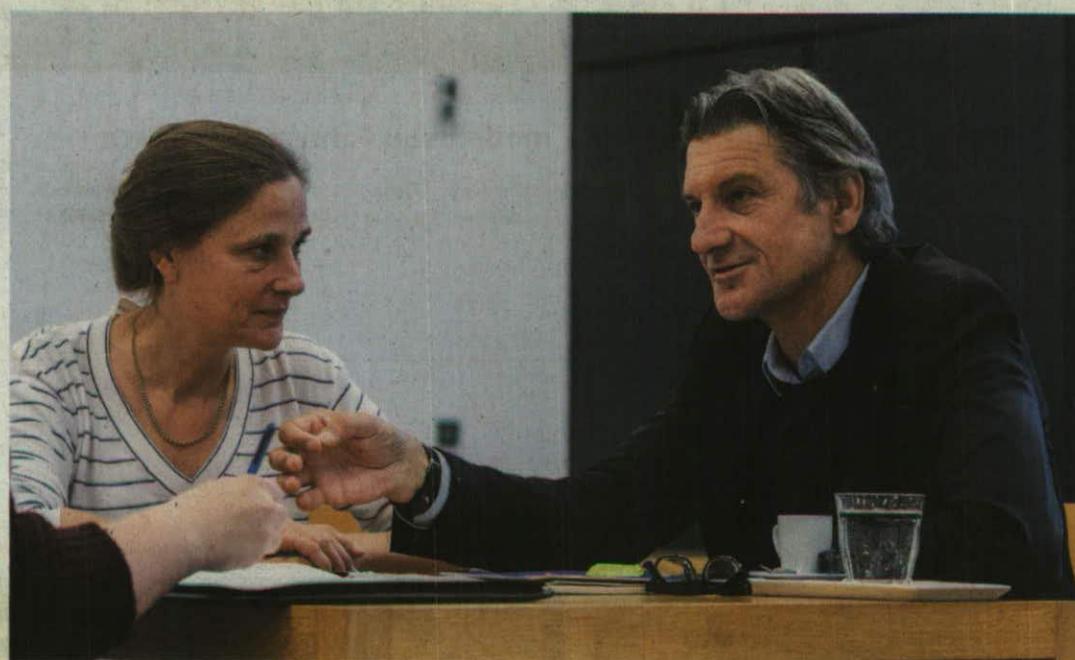


Streck baute sich als Junge ein Fernrohr aus Pappkarton und begann, Mond- und Sonnenzeichnungen anzufertigen. Dieser Leidenschaft ist er sein ganzes Leben lang nachgegangen und zeichnete jeden Tag den Mond sowie die Sonnenflecken. Diese Bilder sind Fotografien täuschend ähnlich, aber alle von Hand gezeichnet. Er hinterliess eine riesige Sonnenflecken-Sammlung, die er dem Observatorium in Zürich schenkte. Bis heute sind Stecks Bilder kaum bekannt.

Max Riccabona (1915-1997): Der Jurist



Max Riccabona stammt aus einer gebildeten Feldkircher Bürgerfamilie, strebte eine Laufbahn als Diplomat an. Aufgrund der jüdischen Abstammung seiner Mutter wurde er ins KZ Dachau deportiert. Dort überlebte er dank Zahlungen des Vaters, musste jedoch Menschenversuche dokumentieren. Geprägt von diesen Erlebnissen gab er seinen Beruf auf, lebte eine Zeit lang vom Geld seiner Familie. Später begann er, journalistisch zu arbeiten, schrieb dadaistische Texte und fertigte Collagen an.



Arno Egger und Christiane Meyer-Stoll bringen mit der Ausstellung «obsessiv» erstmals künstlerische Positionen aus Feldkirch nach Vaduz.
Bild: Daniel Schwendener

Egger: Es waren alles Persönlichkeiten, die im gepflegten Feldkirch durchaus aufgefallen sind. Max Riccabona zum Beispiel ist immer sehr gepflegt umhergelaufen und konnte unglaubliche Geschichten erzählen. Auch Anne Marie Jehle fiel durch ihre Erscheinung auf, obwohl sie eher zurückgezogen lebte. Nikolaus Walter ist noch heute ständig mit seiner Kamera unterwegs

und wird auf der Strasse durchaus auch erkannt. Wolfgang Flatzs Körper ist nicht nur wegen seiner Tattoos ein Gesamtkunstwerk, sondern setzte seinen Körper auch schon mehrfach für «selbstzerstörerische» Aktionen ein.

Meyer-Stoll: Alle fünf trauten sich, Individualität zu leben und diese auch zu zeigen.

Einige der Künstler haben auch einen Bezug zu Liechtenstein.

Egger: Anne Marie Jehle war Liechtensteinerin. Eugen Steck flanierte mit seinem Bruder, der in Vaduz lebte, oft durchs Städtchen ...

Meyer-Stoll: ... und Nikolaus Walter machte sogar ein Fotobuch über Liechtenstein.

Anne Marie Jehle (1937-2000): Die Feministin



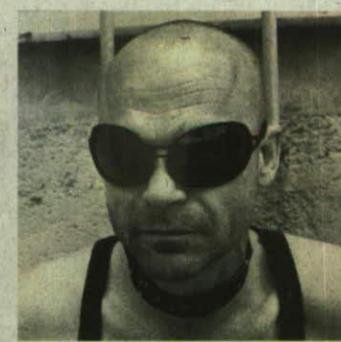
Anne Marie Jehle ist in Feldkirch aufgewachsen, schloss sich in Paris der Fluxus-Bewegung an. Sie kam nach Jahren zurück nach Feldkirch und verschanzte sich in ihrem Haus, wo sie unaufhörlich künstlerisch arbeitete. In ihren Werken thematisierte sie ihre Rolle als Frau und stellte die Regeln der katholischen Kirche in Frage. Trotz internationaler Kontakte schaffte sie nie den Durchbruch, hinterliess jedoch eine beachtenswerte Sammlung an Werken.

Nikolaus Walter (*1945): Der Fotograf



Nikolaus Walter ist in Feldkirch aufgewachsen, wo er eine Fotografenlehre absolvierte. Er reiste viel in der Welt umher, bevor er nach Feldkirch zurückkam. Walter begann in den 80er-Jahren, soziale Randgruppen fotografisch zu dokumentieren. Unter anderem veröffentlichte er eine Serie über das Stadtoriginal Peppi Gamper, der damals mit Mantel, kurzen Hosen und Badeschlappen durch Feldkirch spazierte. Nikolaus Walter dokumentierte die Stadtgeschichte mit teils ironischem Blick.

Flatz (*1952): Der Performer



Wolfgang Flatz (*1952), Künstlername Flatz, in Feldkirch aufgewachsen, wo er eine Goldschmiedelehre machte. Er studierte in München, wo er seinen Körper als Kunstform entdeckte und thematisierte. Mit künstlerischen Performances provozierte er früh, überschritt regelmässig Grenzen. Dafür wurde er ins Gefängnis gesteckt oder in die Psychiatrie überwiesen. Heute engagiert er sich in Sozialprojekten für schwer erziehbare Jugendliche, womit er grösere Erfolge feierte.

Welche Rolle spielt dabei das Thema Grenze bzw. Grenzüberschreitung?

Meyer-Stoll: Die Künstler versuchen alle, Grenzen zu öffnen. Auch wir versuchen, Grenzen zu öffnen. Im Bereich der Kunst denken wir nicht in Grenzen. Daher sind wir auch länderübergreifend in ständigem Austausch.

Egger: Grenzen sind auch ein Thema des Jubiläums 800 Jahre Feldkirch. So wird das Jubiläum auch über Grenzen hinweg gefeiert. Das Lustige dabei ist jedoch, dass ich alle Kunstwerke verzollen musste, auch wenn Vaduz nur 30 Kilometer von Feldkirch entfernt ist.

Sie beide haben für diese Ausstellung zusammengearbeitet. Das ist nicht Ihre erste Zusammenarbeit, oder?

Meyer-Stoll: Wir pflegen seit Jahren eine rege und intensive Zusammenarbeit. Viele Werke der Staatlichen Kunstsammlung Liechtensteins waren schon in Feldkirch zu sehen und auch viele FL-Künstler haben schon in der Johanniterkirche ausgestellt.

Egger: Und nun ist es das erste Mal, dass wir fünf Positionen aus Feldkirch im Kunstmuseum Liechtenstein zeigen.

Ausstellung «Obsessiv»

Vernissage: 21. Oktober, 17 Uhr
Kunstmuseum Vaduz

Aus Anlass des aktuellen 800-Jahr-Jubiläums der Stadt Feldkirch und der Jubiläumsfeierlichkeiten 300 Jahre Liechtenstein im Jahr 2019 zeigt das Kunstmuseum in Vaduz als grenzüberschreitendes Kooperationsprojekt fünf künstlerische Positionen aus Feldkirch in einer von Arno Egger kuratierten Ausstellung. Die Stadt Feldkirch hat das besondere Glück, dass sich in ihrem Umfeld immer wieder Charaktere herausgebildet haben, die das Ausloten und Verschieben von Grenzen über Jahrzehnte gesucht und leidenschaftlich gelebt haben. Die Ausstellung zeigt fünf künstlerische Positionen, deren jeweilige Obsession in der Astronomie, der dadaistischen Form, der Körperperformance, der Fotografie oder im Umfeld der Fluxus-Bewegung ihren Ausdruck fand. (pd)